Feigheit; aber der „Närrische Büffel" hat nie einem Feinde den Rücken gezeigt, ohne vorher sein Blut gesehen zu haben, und der „Junge Adler" hatte kurz vorher die neuen Mokassins angezogen und war zum kriegstüchtigen Manne erklärt worden. Da ihn die alten Krieger sicher verachtet hätten, wenn er ohne Skalp zurückgekehrt wäre, so beschlossen wir Beide, die Walkulla's und ihre Verbündeten allein anzugreifen. Als dies unsere anderen jungen Krieger sahen, griffen sie ebenfalls zu den Waffen und stürzten sich mit uns auf die Feinde. Die Walkullas fielen wie Regen in den Sommermonaten; aber plötzlich stand ein Feind gegen uns auf, dem wir nicht widerstehen konnten — die Fremden griffen uns mit Donner und Blitz an. Väter, eure Söhne fielen wie dürre Blätter bei heftigem Sturmwinde, und die wilden Thiere sättigen sich jetzt an ihrem Fleische. — Ein Donnerkeil der Fremden traf meinen Arm, aber ich floh nicht; diese sechs Skalpe entriß ich den Walkullas; der andere hat gelbes Haar. Habe ich meine Schuldigkeit gethan?"

Die umstehenden Krieger antworteten bejahend; Tschenos aber sagte: „Nein! Du gingst in das Lager der Walkullas, um ihr Opfer, das sie dem Großen Geiste bringen wollten, mit Menschenblut zu vermischen; dies ist die Ursache unseres Unglücks, und wenn du den beleidigten Gott wieder versöhnen willst, so opfere ihm das, was dir am liebsten ist!"

Der „Närrische Büffel" sah den Priester grimmig an und sagte: „Ich fürchte den Großen Geist, aber ich opfere ihm weder Eltern noch Geschwister; doch will ich einen Hirsch tödten und zu seiner Ehre verbrennen!"

„Du hast", sagte Tschenos, „uns deine Skalpe gezeigt und von der unglücklichen Schlacht erzählt; von deinem Gefangenen aber hast du, wie es scheint, absichtlich geschwiegen. Der Große Geist hat mir mitgetheilt, daß du einen Gefangenen mit zarten Füßen und zitterndem Herzen mitgebracht hast!"

„Der „Närrische Büffel" hat nie gelogen; er hat einen Gefangenen, eine Frau, eine Tochter der Sonne, und sobald ich mein Haus gebaut habe, soll sie es mit mir bewohnen und die Mutter meiner Kinder werden."

„Wo ist sie?"

„Sie sitzt am Ufer des Flusses neben dem Baume, den der Große Geist mit einem Blitze spaltete. Ich habe sie dort gelassen, weil jene Stelle heilig ist. Ich werde sie holen; aber rührt sie nicht an, denn sie ist furchtsam wie ein junges Reh und weint wie ein kleines Kind, das seine Mutter vermißt."

Darauf ging er fort und holte sie. Ihr Gesicht war mit einem weißen Schleier bedeckt. Der Häuptling bat sie, ihn abzunehmen, und sie that es. Die Thränen rollten unaufhörlich über ihre Wangen, und der „Närrische Büffel" gab ihr zu verstehen, daß sie nichts zu befürchten habe. Ihre Augen waren wie der Nordstern, der sich nie bewegt; der Große Geist hatte nichts Schöneres geschaffen.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371